J. KARCHER, **Felix Platter**. Lebensbild des Basler Stadtarztes, 1536–1614. Basel, Verlag von Helbing & Lichtenhahn, 1949. 112 Seiten. Gebunden Fr. 8.50.

In dieser Arbeit des verdienten, hochbetagten Basler Medizinhistorikers verbinden sich großes Wissen um die allgemeine medizinhistorische Situation der Zeit, den kulturpolitischen Zustand der Stadt Basel in der geschilderten Epoche, das darin wurzelnde Leben und Wirken des bedeutenden Arztes **FELIX PLATTER** mit der gütig-verstehenden Abgeklärtheit des Autors zu einem harmonischen Gesamtbild. Wer die Aufgabe einer Biographie darin erblickt, aufzuzeigen, wie eine bestimmte Zeit mit ihren geistigen Strebungen in einem bestimmten Menschen Form und Gestalt gewann, aufzuzeigen, wie sich eine bestimmte Zeit in einem hervorragenden Zeitgenossen manifestierte, wird an dieser Darstellung seine besondere Freude haben. Der edle Stil und der ruhige Fluß der Erzählung, der das Interesse immer wach hält und dabei auf alle starken Akzente verzichtet, machen die Lektüre zu einem nicht geringen Genuß. Auf jeder Seite spürt man das starke innere Verhältnis des kenntnisreichen Verfassers zum Gegenstand seiner Darstellung, das dieser eine besondere Wärme verleiht. Eine neue Schilderung von Leben und Wirken von **FELIX PLATTER** war längst ein Bedürfnis. Es sind wohl in den letzten Jahren einige Arbeiten erschienen, die sich mit dieser bedeutenden Ärztegestalt des 16. Jahrhunderts beschäftigen, meist Dissertationen, denen man einige wertvolle neue Kenntnisse verdankt; zu einer Gesamtdarstellung und Würdigung gehört aber ein viel profunderes Wissen, eine viel größere Erfahrung, als sie einem Doktoranden eigen sein kann.

Im Vorwort macht der Verfasser vor allem Angaben über die Quellen, auf die sich seine Arbeit stützt. Das erste Kapitel schildert **PLATTERS** Jugend- und Studienjahre, wobei der Aufenthalt in Montpellier eine besonders eingehende und schätzenswerte Darstellung findet. Das 2. Kapitel informiert über Promotion, Verheiratung und Etablierung als Arzt in Basel sowie über den damaligen Zustand der Basler medizinischen Fakultät. Der aus der **PARACELUS**-Literatur wenig vorteilhaft bekannte **OSWALD BÄR**, zur Zeit von **PLATTERS** Promotion Dekan und Stadtarzt, erscheint in dieser Darstellung menschlich in einem viel lebenswürdigeren Licht. Im 3. Kapitel werden **PLATTERS** Verdienste als Basler Stadtarzt und Professor der praktischen Medizin an der heimischen Hochschule geschildert. Die Schilderung seiner beiden Kollegen in der medizinischen Fakultät, **THEODOR ZWINGERS** und **CASPAR BAUHINS**, ist ein kostbares Meisterstück. Hier zeigt sich die große Selbständigkeit dieser Darstellung, die auf alle konventionellen Urteile verzichtet und die Bilder und Gestalten so wiedergibt, wie sie der Verfasser nach eigenen, eingehenden Studien selber gesehen hat. Wie sehr möchte man wünschen, der gelehrte Autor könnte sich entschließen, eine ähnliche Studie dem leider wenig bekannten und doch so interessanten **THEODOR ZWINGER** zu widmen, eine Aufgabe, zu der keiner so berufen wäre wie gerade er. Vor allem wird aufmerksam gemacht auf **PLATTERS** Verdienste um Anatomie und anatomo-

mischen Unterricht an der Basler medizinischen Schule, basierend auf den Anschauungen und Forderungen VESALS, sowie auf seine im Grunde genommen undogmatische, auf Erfahrung und Beobachtung gegründete praktisch-medizinische Einstellung, eine Einstellung, wie sie zu jener Zeit auch FERNELIUS in Paris und CONRAD GESSNER in Zürich vertraten. Mit dem Zürcher teilte PLATTER nicht nur die beschreibend-naturwissenschaftlichen Interessen, sondern auch dasjenige für Chirurgie. Das 4. Kapitel führt ein in das medizinische Schrifttum des Basler Arztes, sein Lehrbuch der praktischen Medizin, sein anatomisches Kompendium sowie in seine *Observationes*. PLATTES psychiatrische Anschauungen und seine Wirksamkeit als Pestarzt finden eine besonders eingehende Schilderung. Das 5. und letzte Kapitel macht mit seinen spätern Lebensverhältnissen und seinem häuslichen Milieu bekannt und schildert eine Reise in die alte Walliser Heimat, gemeinsam mit seinem noch immer rüstigen Vater und seiner Frau. Die zu seiner Zeit berühmte naturwissenschaftliche Sammlung und der Garten PLATTERS finden besondere Erwähnung. Im Nachwort wird vor allem betont, daß der bedeutende Basler nicht nur ein glücklicher Arzt gewesen sei, sondern auch ein glücklicher Mensch und ein Lebenskünstler, der seinen Namen FELIX mit vollem Recht getragen habe. Der Verfasser schließt mit den Worten: «Das alles ist ihm aber nicht als Geschenk zugefallen. Er hat sein Glück erdarbt und erarbeitet mit Walser Tatkraft und Ausdauer und mit echter Basler Selbstbeherrschung und Pflichttreue.»

KARCHERS lebendige Darstellung vermittelt aber nicht nur viele Kenntnisse, sie erweist ihre Lebendigkeit vor allem auch dadurch, daß sie immer wieder zu Nachdenken, Fragen und Diskussion einladet. Handelte es sich bei den geschilderten Pestilenzen wirklich immer um Pest? Wurde die Pest wirklich besiegt durch medizinalpolizeiliche Vorkehrungen, oder was hat sonst ihr Erlöschen bewirkt? Ist das doch mehr formale Bildungselement des Humanismus für die neue ärztliche Einstellung eines PLATTER tatsächlich von größerer Bedeutung gewesen oder war hier nicht bedeutsamer das durch ein naturnahes Sehen und ein im 15. Jahrhundert entwickeltes Realitätsprinzip neu orientierte Denken, welches gegenüber der Autorität, nicht nur der arabisch-scholastischen, auch der antik-humanistischen, die Erfahrung als oberste Instanz anerkannte, jene Denk- und Betrachtungsweise, welche erst die Entwicklung der beschreibenden modernen Naturwissenschaft wie auch der VESALSchen Anatomie ermöglicht hat? Waren PLATTERS psychiatrische Anschauungen im 16. Jahrhundert nicht allgemeiner anerkannt, als man gemeinhin annimmt? Zur Beantwortung dieser Fragen ladet KARCHERS Arbeit eigentlich ein.

B. MILT